

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 47

Artikel: Hinter dem Schein leuchtet das wahre Sein
Autor: Austel, Harald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinter dem Schein leuchtet das wahre Sein

(Ein Interview mit dem berühmten Lyriker Wahnfried Duft über die Kriterien der zeitgenössischen Poesie)

Herr Duft, manche Literaturkritiker und Leser meinen, dass auch das Schreiben eines Gedichts gelernt sein will.

Kritiker? Was gehen mich Kritiker an? Marius Weich-Vranitzki hat über mich geschrieben: Dieser Mann widersetzt sich mit grossem Erfolg

Habseligkeiten

VON LOTHAR KAISER

Sein Engagement reicht bis zur Gage.

Moderne Krankheit: Er hat einen Steuersenkfuss.

Zinsfuss: Bequemes Gehwerkzeug für Banken.

Die meisten befinden sich auf einem Profitness-parcours.

Wer ihn zahlt, der kann auf ihn zählen.

Ich habe das Schreiben. Du hast das Sagen. Aber er, er hat das Rechnen.

Philosophengespräch

1. Philosoph:

«Was sagen Sie zum Thema Selbstmord?»

2. Philosoph:

«Ich kann damit leben!»

WR

allen überkommenen ästhetischen Kategorien. Ein schöneres Kompliment kann man als Dichter nicht bekommen. Sehen Sie, ich habe die Inspiration quasi intus. Man hat sie, oder man hat sie nicht. Die Inspiration wird sozusagen unzensuriert realisiert. So entsteht ein Gedicht!

Und die Leser?

Sie sind es, die lernen müssen! Sie müssen sich mit jedem meiner Gedichte stundenlang beschäftigen – stundenlang(!), damit sie endlich mal kapieren, was ich schreibe. Die Thematik.

Wie finden Sie ein Thema?

Es ist in mir drin! Es ist einfach da! Geben Sie mir ein Stichwort.

Stichwort? Bier?

Nein, das ist zu vulgär!

Wein?

Wein! Wein? «Wein, o du Kind der Reben aus ihrem Leib entstanden ich verzehr' mich noch und noch nach deinem roten Quell.

Ein schönes Gedicht! Trinken Sie?

Der Wein inspiriert das Genie; er öffnet sozusagen die Pforten zum Unbewussten. Der Schein wird durchdrungen, und dahinter leuchtet das wahre Sein. Schon die alten Griechen wussten: Im vinus veritam.

Was halten Sie eigentlich von Versmass und Reim?

Mist! Alles Mist! Wozu brauch' ich so was: Jambusse, Trophäen, Taktillen und Hexenmeter? Und dann auch noch Reim? Nein! Reim gleich Schleim, das ist meine Formel. Ich habe darüber geschrieben in meinem bekannten Essay «Der Aufbruch zum wahren Sehen».

Was halten Sie von Humor in der Dichtung? Ich hab' da mal ein Gedicht gelesen, das war ganz witzig; es begann mit den Worten: «Ach, was muss man oft von bösen Buben hören oder lesen ...»

Hör'n Sie mir bloss auf mit Morgenstern. Ich habe sie gelesen, diese Dilettanten: Kästle, Ringelschwanz, Joseph Roth, und wie die Typen alle heissen. Alles platte Geister! Ich schrei-

be frei, verstehen Sie, frei. Ich bin frei, frei, frei ... Ich habe auch so was geschrieben. Kein Problem!

Könnten Sie vielleicht ein Beispiel ...?

Kein Problem! Äh ...

«Was stinkt dem Kinde von mir geh'n die Winde

Duft wie Herbstlaub wunderschön lass den Koffer hier nicht steh'n.»

Sie seh'n, gar kein Problem! Aber ich habe diese Periode, ich nenne sie meine reaktionäre Periode, überwunden.

Apropos Reaktion. Wie stehen Sie zu politischen Inhalten in der Dichtkunst?

Ich bin ein Rufer. Ich bin ein Aufklärer. Ich gehe den Dingen auf den Grund. Ich bin ein Ber... Politiker. Eines meiner berühmtesten politischen Gedichte lautet:

«Die Blume des Kollektivs gegossen mit des Proletariers Schweiss wächst auf dem Boden der Revolution und verströmt ihr plebejisches Aroma für die Nasen der Verblendeten.»

Wie meinen Sie das: proletarischer Scheiss?

Ich sagte: proletarischer Schweiss! Sozusagen der Schweiss, aus dem die Träume sind. Und Träume geh'n zum Regenbogen. Im Frühling sinkt zum letztenmal der Regenbogen!

Natürlich! Letzte Frage: Lesen Sie auch Prosa? Vielleicht Simmel?

Ich lese weder dies noch das. Das ist mir alles zu banal! Ich beschäftige mich ausschliesslich mit Konfusius. Seine Lehren sind mir immer wieder neue Bestätigung meiner Dichtung.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Interview: Harald Austel

REKLAME

Warum

machen Sie aus Lugano — Città del mio cuore — nicht eine Stadt, die auch Ihnen am Herzen liegt? **Jetzt im November!**

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091-51 47 61